

Protokoll der Sennenhilbi 2015

16. Februar 2015

Man schreibt das Jahr 2015 nach dem cristusfeiernden Geburtstag unseres Herrn. Das illgauerische Sennendorf verwacht schlafend im chriseldicken Nefel, als dezibellheulende Katzentöne der Musig durch Haus und Antritt schränzen. Der nüchterne Hungchrüter und das süttigheisse Wykafe vermochten zwar den verreckten Näfel äs hääräli aufzulockern, aber der kopfwehverkaterterte Buuräsunnigsgrind einiger Protagonisten war indess noch nicht vom trümmelnden Treupel-Schmerz geheilt.

Item. Ein zwei Stunden später traf sich die Sennenschar mit kopfhaubengetrachteten Frauen vor dem Checkpoint beim Nätschbank. Rässig wurden noch ein zwei verraukte Rauchzüge zum Frühstück als Wegzehrung in die Lungg zu sich genommen, ehe man mit Begleitung von feldmusischen Dreiviertelakt-Waisen in das von Gott erbaute Drei-Königs-Haus marschierte. Wo sonst der seligepriesene Kirchenchor seine lateinischen Vorchilä-Hochamt-Werke herunterleiert, ertönte aus von Hand gespielten Orgeln urchige Ländlermusik für das gemeine Sennen-Fussvolk. Zaggig machten die strenggläubiggeistlichen seelischen Sorger mit der predigten Messe fürsi, weil ihnen heute doch ein guter Platz an vorderster Stückli-Front wichtiger scheint als ein allzulang rosenkranzgepalterter Ehrisei-Kanisi.

Zwanzig Zeigerumdrehungen später grüppelten sich die Umzugsteilnehmer vors Fränzels Dachdeckerbudä. Der Umzug führte Sennensenn Fluh Senn mit seiner Anhängsel-Frau Berni an. Drnah trampton die milchsaufenden Vieh-Kühe ihre Hufsporen ab. Wie immer tadellos von Kopf bis Fuss geschmückt, also zVeh, nids Berni. Wäre nicht verwunderlich, wenn man ihnen noch eine Carl-Lagerfeld-Parfüm-Gutärä hinders hornlose Füdlä geflezt hätte. Dann folgten die bösen Chlepfer. Diese mussten sehr konzentriert aufpassen, dass sie den kuhfladenscheissdämpfenden Haufen schweibelnd ausweichen konnten. Später dann stolzierten die Fahnen Schwinger auf den Sennenstafel, gefolgt von einer umweltbelastenden CO2-Schilter-Freunde-Gruppe, welche aus Chilchmatt Könels Mist gewachsen sein muss. Im Windschatten marschelte die Ordonnanz-Feldmusig im taktlosen Gleichschritt zur Parade, während die Kindergärtler als Frösche getarnt einen küssenden Prinzen suchten. Das war Vogschli Hänsel – und Turnhallen-Gault-Millau-Koch Thömi, welche einen John-Doe-Plattenspieler auf einem Leiterwägeli herumrüzten. Die sonst hochgezüchteten Jodler enttäuschten am Umzug mit ihren scheuchen Jüüzli. Muss wohl daran liegen, da sie zuviel vom vor ihnen gelaufenen Fecker-Kaffee konsumiert haben und daher einen nichtstimmfreundlichen Jodelnden Kater verwutscht haben. Von diesen grossen zwischenmenschlichen Problemen merkte zum Glück die nachfolgenden kleinen Sännäpäärli und Jungchlepfer nichts.

Auch dieses Mal heuerte der Sennenvorstand wieder den Nonplusultra-Crack in Sachen Muck- und Schiltertransporte als ihren Chauffeur an: Gäbl Gabriel kennt mittlerweile die Sennenschlitten-Rennstrecke in- und auswendig und kann den kurvenreichen Pfarrer Brunner als Co-Pilot aus dem Hause Davids am richtigen Sennenstafelplatz unfallfrei auskippen.

Jetzt endlich ergriff ein Mann des minderen Glaubens, Sännäpräsident Ernst Süren, das Wort. Er begrüßte zuerst mit melchfettender Schleimigkeit seine Bauernkollegen, dann das trockenverseichte Heuhudlisommerwetter, und zuletzt die herumtrappelnd kuhnelnd frierenden Muotithaler. Ein

Schlick später zupfte er sein hochdotiertes Stücklibuch aus der Brissagoschachtel und präsentierte das erste Stückli. «Gstunkä wird amenä anderä Tag» hiess es. Silvan und Cedric Heinzer, Andy Herger, Dominik Suter und Päsigi Chiläguet vollbrachten mit ihrem hollywoodschauspielerischen Können Freude bei den Thaler wie auch bei den eingeborenen Illgauer.

Dann Stückli Nummer 2. Eine radikale Splittergruppe hatte mit Sami Sawiris im Sinn, die altersschwache Sigristenbeiz bis auf die Unterhosen abzurüzen. Schausteller in diesem Scetch waren die jungpupertierenden Yanick, Armin, Erich, Nick, Thomi, Zälli, Nauer, nicht Isl, sondern Ädl. Zum Glück aber boxten Richmuet Otmärl und Küssel, beides millionenschwere Investoren im Sigristenhaus, die zhudlä und fätzä zusammenschlagende Meute aus dem Stafel.

Endlich dann duften die göfelnden Kinder die umhergeworfenen vertrampten Feuer-Sugussteine zwischen den gäuerlnden Hirthemlikrieger in extremis auflösen.

Als der Sennenplatz wieder von zwickenden Geiselhieben freigeleckt war, übernahm das dritte Stückli, welches das braune Gold hiess, das Zepter: Sämi, Jens, Fabian, Ronny, Adrian, Andy, Marcel und Lukas Höckli vollbrachten in der Tat eine übermenschliche Sciencefiction-Darbietung.

Für das vierte Stückli, ä Chuttläbutzätä, waren die hartgesotenen Hinteroberbergler Gilg und Noldi Buoflen verantwortlich: Mit animalischen Tötungs-Mörderverchafelnden Werkzeugen metzgeten sie einander den blutenden Blinddarm-Ranzen auf. Und dies notabene eine Stunde vor dem Fünfgang-Sennenmahl.

Aber viel menschenfreundlicher war auch das letzte Stückli nicht. Mit dem Rauchweidli versuchten Löre, Pöle, Tönl, Ronny Stössel, Sigärstä Ändli und Manu, ein rauchendes Infervno anzurichten, wobei ihre Stückli-Utensilien kuntänant mit steinschlegerischem Ehrgeiz in Grund und Boden zusammengetescht wurden.

Bevor der Zwölfzeiger die Kirchenuhr schlug, folgte das Sennenvolk endlich dem Bratisgeruch des illgenden Sennenmahls. Das Susaki-Team schöpfte in Hülle und Fülle von derart gutem Food, dass die übernachtigtfaulenden Sännäbuebe mit ihren Meitli schlafend schwach die ersten Rhythmen der stramm stehenden Sännämusig wahrnahmen. In kuntänant wurden sie indess wach, als Buoflä Tönl den Büchel startete und Pölä und Tünl das haarlosglatze Scetch in die Runde warfen. Viel Klatsch-Applaus bekam auch das selber komponierte Lied «Mys liäb Heimatdörfli» von Berna Rickenbacher und der Alp-segen von einem munzigkleinen Pfösi. Zu gefallen wusste auch der einheimische Jodelklub, die abfackelnde Feuerwehrmusig, die bananenfressende Totzine alias Totz, das Trio Schwyzerörgeligruess, das Scetch von Ronni Bütl und Sunnähusli Ändli, welche schwerhörighinkende Grossdädänä waren, und die Chindergärtler mit einem Lied. Nach dem tanzenden Sännärascht wurde die Bühne zu später Stunde der Chatzämusig freigegeben. Und ehe man sich des schlafenden Traumes bewusst war, übernahm die feuersteinerne Güdelzischtingsrott das weitere Fasnachtsgeschehen.

Geschrieben im Auftrag der Sennen, Daniel Bürgler